

# Famulaturbericht Peru

**Aufenthaltszeitraum: 01.05.-31.05.2022**

**Gesa Balduin**

Im Mai 2022 ging es für mich nach Peru, genauer gesagt in die Kleinstadt Urubamba, welche im heiligen Tal der Inka liegt. Einen Monat lang habe ich, dank *Zahnärzte helfen e.V.*, in mehreren zahnärztlichen Projekten arbeiten dürfen und konnte dadurch viel lernen. Den Entschluss einmal im Ausland helfen zu dürfen, hatte ich bereits im Studium gefasst. Kurz nach Ende meines Examens, habe ich im Januar diesen Jahres bei Dr. Norbert Reiß von *Zahnärzte helfen e.V.* angefragt, ob ich in seinem Projekt mitarbeiten dürfte. Als die Zusage kurz darauf kam, konnte ich es kaum glauben, dass es bald nach Peru gehen würde. Die Organisation verlief schnell und problemlos.

Die Zeit bis zum Abflug Ende April verging wie im Flug und schon befand ich mich in Südamerika. Ich wusste nicht genau, was mich erwarten würde, aber die Freiwilligen des Vormonats empfingen mich herzlich und erklärten mir alles. Ich lernte auch direkt die anderen Freiwilligen des Monats Mai kennen und wir haben uns alle sofort sehr gut verstanden. Insgesamt waren wir zu fünft. Zu dritt haben wir in einer Privatunterkunft in der Nähe des Plazas gewohnt, welche einer sehr lieben Peruanerin namens Jennie gehört. Zudem gibt es die Privatunterkunft „Girasoles“, welche der Partnerorganisation *Corazones para Peru* gehört. Dort wohnt auch die peruanische Zahnärztin Brithz, die wir drei an unserem ersten Arbeitstag kennengelernt haben.

Der 1. Mai ist auch in Peru ein Feiertag, sodass die Arbeit für uns erst am nächsten Tag begann. Es ergab sich jedoch die Möglichkeit gemeinsam mit Herrn Dr. Norbert Reiß, welcher zufällig Anfang Mai auch zu Besuch war, ins Kinderdorf Munaychay fahren. Hier gibt es 7 Häuser mit insgesamt ca. 70 Kindern. Als wir dort ankamen, war ich sehr überrascht, wie liebevoll und schön alles angelegt war.





Die Kinder freuten sich riesig über unseren Besuch und über unsere mitgebrachten Geschenke. Sie probierten direkt alles aus und bestanden darauf, dass wir einmal das Seilspringen ausprobieren sollten.

Auf ~3500m war das gar nicht so einfach... Wir verbrachten dort den ganzen Tag und bekamen auch das zahnärztliche Behandlungszimmer gezeigt, in dem Brithz die Kinder an bestimmten Tagen behandelt. Leider konnten wir nur einmal

wiederkommen und etwas Gruppenprophylaxe durchführen, für die Behandlung der Kinder blieb leider keine Zeit.

Brithz empfing uns am ersten Arbeitstag in der Oficina und erzählte uns, dass wir meistens jeden Tag zu zweit in ein bestimmtes Projekt fahren und dort gemeinsam behandeln würden. Die Teams ändern sich meist täglich, genauso wie die Einsatzorte. Am ersten Tag ging es für mich nach Pachar (ca. 30 Minuten entfernt), dort haben wir ein neues Projekt aufgebaut. An diesem Tag wurden wir von der Organisation mit dem Auto gebracht, da wir die mobile Behandlungseinheit, Materialien, Instrumente etc. noch mitnehmen mussten. Normalerweise nutzt man sogenannte „Collectivos“, um zum Projekt zu gelangen. Das sind etwas größere Minivans, mit denen auch die Einheimischen fahren. Die Fahrten kosten meist bis zu 4 Soles (ca. 1€). Diese Beträge notiert man sich, da sie am Ende von *Zahnärzte helfen e.V.* übernommen werden.

Insgesamt habe ich in 6 verschiedenen Projekten gearbeitet. Zwei Kampagnen davon gingen jeweils nur einen Tag, da wir mit dem Pick-up von Herrn Reiß weit hoch in die Anden hinein, bis auf 5.000m, gefahren wurden. Hier haben wir dann z.B. in einer Schule mobile Behandlungseinheiten aufgebaut, oder in



einem Gesundheitszentrum mit fest installierter Einheit behandelt. Die Fahrten in die Bergdörfer waren holprig, die Aussicht dafür wunderschön. Man bekam viele

beeindruckende Bergseen, sowie Lamas und Alpakas zu sehen. Die Kinder und Erwachsenen tragen hier noch ihre traditionelle Kleidung und sprechen meist auch nur Quechua, eine indigene Sprache, die im Andenraum gesprochen wird. Meistens brauchten wir dann für die Behandlung einen Übersetzer, um Krankheiten etc. anamnestisch zu erfragen und über nötige Arbeitsschritte aufzuklären.



Unsere Arbeit bestand im Allgemeinen aus Füllungstherapien, Extraktionstherapien, Prophylaxe und Mundhygieneinstruktionen. Da endodontologische Materialien fehlten und wir kein mobiles Röntgengerät vor Ort hatten, konnten wir jedoch keine Wurzelkanalbehandlungen durchführen. Häufig hatten die Patienten jedoch kein Geld oder keine Zeit, um zum Endodontologen zu gehen, sodass wir auf Wunsch die Zähne leider extrahieren mussten. Leider mussten wir auch den ein oder anderen Milchzahn entfernen, da sich bereits Fisteln gebildet hatten. Generell muss man leider sagen, dass die meisten Kinder sehr tief kariös zerstörte Zähne aufwiesen, da die Eltern häufig nicht nachputzen und ihren Kindern den ganzen Tag zuckerhaltige Getränke geben. Leider war es manchmal sehr schwierig die Eltern zur Einsicht zu bringen und aufzuklären, da sie der Meinung waren, dass die Milchzähne früher oder später rausfallen würden...





Die Eingewöhnung verlief sehr gut und man arbeitete mit der Zeit immer routinierter. Manchmal mussten wir improvisieren, da es häufig an Materialien fehlte, bzw. die wenigen, die da waren, schnell verbraucht waren. Zusammen mit dem Behandlungspartner hat man aber jede Situation meistern können und man ist im Laufe der Zeit sehr stark zusammengewachsen. Am Ende des Tages war man stolz, dass meist alle Patienten behandelt werden konnten und hat sich über ihre Dankbarkeit sehr gefreut. Gearbeitet wurde meistens von 9-14 Uhr, wobei wir auch häufig bis 16 Uhr vor Ort waren, da so viele Patienten draußen geduldig seit Stunden gewartet hatten.

Die Zeit an den Wochenenden nutzten wir, um Ausflüge zu machen. Zusammen mit einem peruanischen Freund fuhren wir am ersten Wochenende ca. 3-4 Stunden in Richtung Regenwald. Dort wohnten wir für 2 Tage in einer Eco-Lodge seines Freundes und durften viel über den Kaffeeanbau und verschiedenste einheimische Früchte lernen.

Die Gegend um Urubamba ist traumhaft schön und es gibt sehr viel zu sehen, die Salineras in Maras, Ollantaytambo und Pisac mit ihren Ruinen und natürlich Machu Picchu, was ca. 2 Stunden entfernt ist. Wir verbrachten auch ein Wochenende in Cusco oder wanderten zum Chicón-Geltscher hoch, was mich an meine Grenzen brachte, da die Lagune auf 4.500m liegt. Aber es lohnt sich! Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Urubamba ein sehr guter Ausgangspunkt für Ausflüge ist. Leider kann man nicht alles sehen, da die Zeit viel zu schnell vorbeigeht.



Am Ende war ich sehr froh, dass ich diesen Schritt gewagt habe und in Peru war. Ich habe die Zeit in vollen Zügen genossen und würde mich immer wieder dafür entscheiden. Die Arbeit hat mir sehr viel Spaß gemacht und hat es mir so viel Freude bereitet, wenn uns die Patienten nach der Behandlung dankbar umarmten und wieder lächelnd nach Hause gehen konnten. Ich danke der Organisation *Zahnärzte helfen e.V.*, dass ich an diesem Hilfsprojekt in Peru teilnehmen durfte. Ein besonderes Dankeschön gilt auch Herrn Dr. Norbert Reiß, der uns zu Beginn alles gezeigt und sich viel Zeit für uns genommen hat.

